

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 2

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

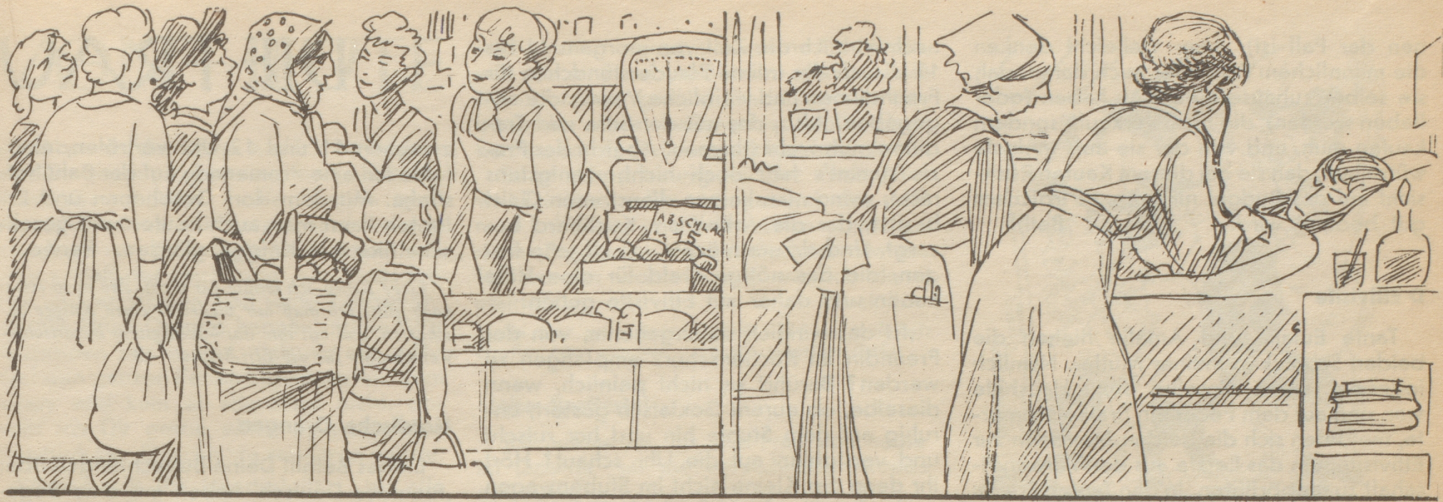
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Die gekränkten Herzoginnen

Wenn sie die Regel wären, würden wir wohl kaum über sie schreiben. Dann hätten wir uns längst an sie gewöhnt. Wir stellen immer wieder fest — und es wird uns auch von Ausländern immer wieder bestätigt —, daß wir hier im Lande der liebenswürdigen und sehr gedulden und gefälligen Verkäuferinnen leben. Am meisten fällt es mir in den ‚Stoßzeiten‘ auf, etwa in den Tagen vor Weihnachten, wo das abgehetzte und übermüdete Ladenpersonal bis zuletzt den vielfachen Ansprüchen einer oft eiligen und nervösen Kundschaft mit bewundernswerter Geduld und Freundlichkeit begegnet, — eine innere Anstrengung, die nicht immer entsprechend anerkannt wird.

Hie und da aber begegnen wir der Ausnahme unter den Verkäuferinnen, nämlich eben der gekränkten, durch unglückselige Verkettung der Umstände von ihrem Piedestal heruntergestiegenen Herzogin.

Es kann sie in jedem ‚Sektor‘ etwa einmal geben. Selbst im Billetvorverkauf. Was eine richtige Herzogin ist, duldet nichts Billiges, und sie ist persönlich beleidigt, wenn wir einen billigen Theater- oder Konzertplatz kaufen wollen. Nicht, daß sie etwa am Umsatz beteiligt wäre, aber es kränkt sie nun einmal, kleinen Leuten billige Plätze verkaufen zu müssen. Sie wirft uns den schäbigen Zettel mit leidender Miene zu. Manchmal hat sie die Genugtuung, uns mitteilen zu können, die billigen Plätze seien alle ausverkauft, es habe nur noch zu 8.80. Dann müssen wir all unsere persönliche Würde aufbieten, um unter ihrem verachtungsvollen Blick den Rückzug anzutreten.

Kürzlich habe ich versucht, bei einer Herzogin ein leichtes Wollkleidchen zu kaufen, so eins, das man schon am Morgen anziehen, in dem man herumwirtschaften und auf den Markt gehn kann, — Ihr wißt schon, was ich meine, aber die Herzogin wollte es nicht wissen. Sie zeigte mir lauter teure, sehr elegante Sachen, und als ich ihr zum dritten Mal erklärte, was ich suche, gab sie's auf, war angewidert und erklärte,

sie habe gemeint, ich wolle ‚etwas Besseres‘. Und schon hatte sie jedes Interesse an mir verloren, was ja schließlich an einer Herzogin soweit verständlich ist.

Manchmal sagt eine Herzogin, wenn man etwa statt eines weiten einen geraden Rock will, ‚das frage dies Jahr kein Mensch‘. So etwas ist natürlich ein bißchen deprimierend, denn man wird schließlich nur aufrührerisch und versucht, sich einzureden, man sei am Ende trotzdem ein Mensch, wenn auch einer mit einer falschen Rockweite.

Auch unter den Serviertöchtern gibt es etwa einmal eine Herzogin. Vor zwei Jahren kam ich mit meinem Buben vom Skifahren und wir wollten im Bahnhofbuffet unserer Stadt noch etwas essen. Da wir die Landessitten kennen, setzten wir uns ins ‚Bierlokal‘ an einen der langen, ungedeckten ‚Massentische‘. Außer uns saß niemand daran. ‚Essen Sie Znacht?‘ fragte die Serviertochter, was wir bejahten. Wir bestellten kalten Aufschnitt und Salat und Kaffee, alles für zwei. Darauf traf uns ein

wahrhaft herzoglicher Blick von oben und das Fräulein fragte mit nicht zu überbietender Verachtung: ‚Sagen Sie dem Nachtessen?‘

Man hätte natürlich antworten können: ‚Jawohl. Und bei Ihnen zuhause nannte man das sicher auch ein Nachtessen, und anderswo auch.‘ Aber wir waren zerschmettert und suchten uns ein gastlicheres Lokal.

Nun, daß diese Art ‚Bedienung‘ eine Ausnahme ist, beweist schon der Umstand, daß man sich nach zwei Jahren noch daran erinnert.

Aber — falls etwa eine Herzogin, ob Serviertochter oder Verkäuferin, — unser Blettli lesen sollte (warum gibt es eigentlich Verleger, die finden, das Wort ‚Blettli‘ sei eine Beleidigung? Das ist auch ein bißchen herzoglich), dann möchte ich ihr hier sagen, was ich ihr im ‚direkten Kontakt‘ nie zu sagen wage: ‚Warum so stotzig, liebes Fräulein? Sein Sie nicht gekränkt, auch wenn wir einmal etwas minder Teures haben wollen. Sie müssen ja ihr Geld auch zuerst verdienen, nicht wahr? Wir wollen uns deswegen nicht gegenseitig verachten, es ist ja — für Sie, wie für uns — ein so normaler Umstand. Wir wissen, Sie haben einen anstrengenden Beruf und sind oft müde. Wir auch. Und wenn wir sparen, so haben wir in der Regel ausgezeichnete Gründe dafür. Seien wir also lieber ordlig miteinander.‘

Unter den männlichen Verkäufern gibt es wenig Herzöge. Ich habe jedenfalls noch kaum je einen angetroffen. Letztthin wollte ich bei einem jungen Mann Taffet kaufen, um ein Jäckchen zu füttern, fand ihn aber zu teuer. (Den Taffet.) ‚Ich finde auch‘, sagte prompt der Verkäufer. ‚Nehmen Sie doch Kunstseidenen, der geht für diesen Zweck genau so gut.‘ Es stimmte. Aus dem jungen Mann wird nie ein Herzog.

Warum sind Männer keine Herzöge? Vielleicht, weil sie vernünftigerweise lieber etwas Billigeres verkaufen als gar nichts. Vielleicht sehen sie auch allesamt ein, daß man trotzdem nett sein kann miteinander (was ja auch bei den meisten Verkäuferin-



«Eines muß ich ihm lassen: Er hat Geld, sieht gut aus und ist intelligent.» Collier's

nen der Fall ist). Aber vielleicht denken die männlichen Verkäufer auch daran, daß sie selber zuhause eine Frau haben (oder haben werden), die nicht verkauft, sondern kaufen muß, und von der sie aufs Innigste wünschen, daß sie bei diesem Kaufen Rücksicht auf das Budget nimmt, und trotzdem gut bedient wird. Bethli.

D Elfvisite

Tante Eulalia und Amalie hießen die beiden Schrecken meiner Mutter. Nämlich jedesmal, wenn dieselbe ohne Haushilfe war, und auf dem Feuer ein Braten schmor-te, meldeten sich die beiden Matronen zur Elfvisite, um das Letzte aus der Verwandtschaft zu rapportieren. In den Tanten Frieda und Emme erhielt ich zwei würdige Nachfolgerinnen, die an der Tradition aufs Treueste festhalten. Nun, weniger gut erzogen und weniger höflich als meine Mutter, gab ich den beiden Damen zu verstehen, daß ich eine Stunde vor dem Essen keinen Besuch wünsche, weil ich anderes zu tun habe. Doch hoppla! Das war undiplomatisch! Die Explosion war fürchterlich! Neben viel Unschönem, wie Undankbarkeit, mangelnder Familiensinn und dergleichen, schnappte ich noch so etwas von alter Sitte und ‚Knigge‘ auf. Den ‚Knigge‘ konnte ich in der Folge nicht konsultieren, weil ich ihn nicht besitze. Im Estrich hat sich aber doch noch so ein verstaubter Schunkel aus dem Jahre 1852 gefunden und da war denn

auch wirklich die Zeit von morgens 11 bis 12 Uhr als das intime Plauderstündchen für Freundinnen und weibliche Verwandte angegeben. Also, das mit der Sitte und Tradition muß wohl stimmen. Aber in der Praxis stimmt's halt doch nicht, wenigstens nicht, wenn man keinen dienstbaren Geist besitzt, der die Arbeit am Kochherd besorgt. Und darum möchte ich all jene fragen, die das nötige Geld für eine Hilfe haben und daher auf Elfvisite gehen:

„Ist das wirklich so angenehm, von der Freundin im Küchenschurz empfangen zu werden? Berührt es nicht peinlich, wenn dieselbe, ob eurem Geklatsch gestört, unruhig auf dem Stuhle hin und her rutscht und verstohlen auf die Uhr schaut? Hört ihr denn das Kleine nicht im Stubenwagen nach der Flasche schreien? Steigt euch denn der verdächtige Duff von Fleisch nicht in die Nase, das gewendet werden will? Oder glaubt ihr wirklich, die Laune des heimkehrenden Ehemannes zu heben, wenn er euretwegen eine Stunde knurrenden Magens auf das Essen warten muß?“

Ich bin auch für Tradition, für das Festhalten an Sitten und Gebräuchen. Aber man sollte unterscheiden zwischen altem, wahrhaftem Volkgut und gesellschaftlichen Modelaunen, die gerade für chic gelten. Deshalb bin ich für die endgültige Abschaffung der Elfvisite. Treffen wir uns zum Tee oder Kaffee, in jenen allen Hausfrauen zustehenden Freistunden. Denjenigen, die nicht wissen, wie den Morgen

DIE FRAU

zwischen 11 und 12 Uhr verträlen, empfehle ich eine Promenade auf der Bahnhofstraße. Mit dem dort Gesehenen und Erlebten kann man auch heute noch gesellschaftlich à la ‚Knigge‘ glänzen. Renée.

Liebe Renée, ich wußte gar nicht, daß es so etwas noch gibt! Ich muß mir vielleicht einen Knigge anschaffen, und mit ihm das – wenigstens historische – Verständnis für die Elfi-Visite! B.

Nordische Orangen

Liebes Bethli! Deine Betrachtungen über ‚Fremdes Deutsch‘ haben mir eine Begebenheit in Erinnerung gerufen, in der ich zwar keine sehr edle Rolle spielte, aber einen Freund gewann. Es war in Locarno in einem Gemüseladen. Da war eine Dame, welche in einem bekannten, aber nicht immer sehr beliebten Dialekt verlangte: ‚Isch hätte gern ein Pfund Apfelsinen.‘ Der Tessiner Ladenbesitzer verstand zwar, wie die meisten dort, ‚bitzeli Dütsch‘, aber was Apfelsinen sein sollten, konnte er sich doch nicht vorstellen. Und nun kommt eben der unedle Teil: ums Verworge hätte ich nicht eingegriffen, meine Hilfsbereitschaft gefror vollständig. Der Verkäufer blickte hilflos suchend erst auf mich, dann auf einen jungen Herrn, der ebenfalls im Laden war, – auch er zuckte die Achseln. ‚Ein Italiener‘, dachte



Hotel Aarauerhof, Aarau

General Herzogstube

Gepflegte Küche für alle Ansprüche



Erkältet!



ASPIRIN

hilft!

ILGE

Fürstenländerstube
1 Min. vom Bhf.
Spezialität: Unser Steak
A. Freyenmuth-Bührer

WILSG

Grünfutter für Menschen

wird viel bekömmlicher

und rassiger mit

Thomy's Senf!



Gasthof Traube, Wynau

direkt an der Zürich-Bernstraße
Seit 1862 Familie Egger Tel. (063) 36024



2 gutbürgerliche Hotels...

SCHAFFHAUSEN

HOTEL SCHAFFHAUSERHOF

BASEL

Promenadenstr. 21

HOTEL FORTUNA

Tel. 55800

Küchengasse 18

Tel. 23265

Inh. J. BÄRISWIL

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecitin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecitin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge

**Jedem Schweizer seine
Winterferien!**



DAS BERNER OBERLAND
hat Platz und Preise für jedermann

Gratis-Prospekte und Tarife durch Verkehrsverein Berner Oberland, Interlaken, Tel. 770

Sie und Er treffen sich zum Wintersport in

Ideales Skigelände für Anfänger und gute Fahrer. Sportbahnen und Skilift. Vorteilhafte Abonnemente. Pauschalwoche ab Fr. 116.50 für volle Pension inkl. Ski- u. Eislaufschule.

Auskunft: Kurverein Mürren, Telefon (036) 34681

Mürren
1650 m

VON HEUTE

ich. Aber als die Dame endlich unverrichteter Dinge ab ging, murmelte er plötzlich: 'Blödi Gans.' 'Was - Sie können auch Deutsch?' fuhr es mir heraus, und lachend schlossen wir Freundschaft. Es stellt sich heraus, daß der Herr sogar ein Deutscher war, und er schwor, daß seine Landsmännin das Wort Orange kennen mußte. Wir verstanden uns so gut, daß wir uns während den ganzen Ferien täglich trafen. Zum happy end kam es allerdings nicht, obwohl ich Dir gerne einen so passenden Abschluß der Geschichte servieren würde.

PS. Verzeih die Handschrift ... bis alle Strümpfe geflickt sind, ist es so spät, daß man in unserem 'Papierpalast' nicht mehr maschinenschreiben darf. Mariette.

Kleine Anfrage ans Bethli!

Habe Ihnen vor einiger Zeit einen Artikel gesandt unter dem Titel: 'Warum eine anständige Frau nicht mit blutten Beinen herumlaufen sollte.'

Möchte Sie nun anfragen, warum Sie mein Manuskript noch nicht abgedruckt haben. Ich kann das gar nicht verstehen, und auch Ottokar, mein Ehegatte, begreift es nicht, denn ein so guter Artikel kommt Ihnen nicht bald wieder unter die Augen. Ottokar sagt mir jeden Tag, man müsse

weit herum suchen bis man eine Frau finde, wie ich eine sei; und wenn dann so ein Mensch einen großen Gedanken zur Hebung der Moral weitergeben wolle, dann komme so ein Bethli und kujoniere einem.

Es ist schon traurig auf der Welt: Wer wirklich Wertvolles zu sagen hat, den stellt man kaltblütig in die Ecke, wo schon andere 'Propheten vom Vaterland' stehen. Sie werden wohl wissen, was ich damit meine!
Rosinli.

Du hast ganz recht, Rosinli. Auf die wahrhaft Großen hört man nie. Dein neuvolles Bethli.

Liebe Spalterin!

Ich nehme an, für 'Die Frau von heute' im 'Spalter' sei die vorstehende Anrede gegeben.

Die Kontroverse betreffend die Frage, ob 'Fräulein' oder 'Frau', hat mir eine Jugenderinnerung wachgerufen. Ich war als junger Volksbeglucker bei einer ehrbaren alten Jungfer in Pension. Als ich mich zum ersten Mal bei ihr vorstellte und sie respektvoll mit 'Grüessech, Fräulein Althus' anredete, erwiderte sie grimmig: 'I bi keis Fräulein, i bines Wybervolch! Grüessech wool!'

Die hatte es erfaßt!

Ich hatte später meine Kostlöffelwahl nicht zu bereuen. Das 'Wybervolch' kochte ausgezeichnet, und Wilhelm Busch hat es ja auch erkannt:

Wer einen guten Braten macht,
hat auch ein gutes Herz. Barli



«Eine Schlangel!»

Vom Regeli

Regeli geht gerne während der Pause auf den Schulplatz. Da sein Vati Lehrer ist, darf es einmal nach der Pause mit den Kindern ins Schulzimmer, muß aber bis zum Schluß der Stunde schön still sitzen. Nachher erklärte es uns: 'Wenn i groß bi, goni denn au i d Schuel, aber nu i de Pause!'

Einige Tage später unterhalten wir uns übers Arbeiten. Als Beispiel dafür, daß man an Werktagen arbeite und am Sonntag frei habe, erwähne ich den Vati. Da sagt Regeli: 'Gell Mami, du häsch all gemeint, de Vati gäng i d Schuel go schaffe. I hans jetzt aber gsee: er tuet nüt, nu d Chind müend schaffe!' Martina

3 bewährte Produkte

Dralle

BIRKEN-HAARWASSER

Dralle

BRILLANTINE

Dralle

KLETTENWURZELÖL

In allen guten Geschäften erhältlich
Fabrik in Basel

... Du wirst glücklich sein und schlank bleiben Dein Leben lang durch

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic).



Die Naturwolle Ramylan beißt nicht!

Filzt nicht, geht nicht ein

In Detailgeschäften erhältlich



Viel stärker, viel haltbarer!
Für jede Strange Fabrikgarantie!

Fr. 5.- in bar vergüten wir für 50 uns eingesandte Strangenbänder

Wollgarnfabrik A. Froehlich AG.
Wiesenthal-Dietikon/Zch.



Wenn Sie wirklich gut essen wollen, dann ...

Hotel „Rössli“ Balsthal

P. Wannenwetsch
Tel. (062) 8 74 16

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Föhn-Geplagte greifen zu

mélabon

1. Beruhigt Ihre Nerven
2. löst Gefäßkrämpfe
3. beseitigt Kopfschmerzen.

In Apotheken und Drogerien.

15

